

## Thomas Rösch / Vita

---

- 1957            geboren in Singen
- 1980 -        1985 Studium an der Akademie der Bildenden Künste, Stuttgart
- 1985 -        1987 Studium der Kunstgeschichte und Linguistik an der Universität Stuttgart
- 1988            Kulturförderpreis der Stadt Singen
- 1991/92        Stipendium der Landesgraduierföderung Baden-Württemberg
- 1996            Promotion mit einer Arbeit über Jacques Derrida (Kunst und Dekonstruktion)

### **Einzelausstellungen (Auswahl)**

- 2006            „Based on true events“ / Medienarbeiten, Galerie Beck, Homburg/Saar
- 2003            „Die Matula-Identität“, Brigitte March Galerie, Stuttgart, Art Frankfurt
- „Set-Fotografie“, Europäische Zentral Galerie EZG Jürgen Steinmetz, Frankfurt
- 2002            Evergreen“, Europäische Zentral Galerie EZG Jürgen Steinmetz, Frankfurt
- 2001            Helmut Pabst, Frankfurt (Kat.)  
Galerie Monika Beck, Homburg/Saar  
(Gal. Helmut Papst - Nachfolge)
- 2000            „The meaning is made up by the receiver“, Galerie A2A, Frankfurt
- 1999            Hits of Sunshine“, Fotogalerie Heeder, Krefeld
- 1998            Galerie Helmut Pabst, Frankfurt (Kat.)
- 1996            Galerie Helmut Pabst, Frankfurt

### **Gruppenausstellungen (Auswahl)**

- 2006            “Spielwiese – Playground. Mariel Gottwick, Angela Lubic, Thomas Rösch -  
Galerie Sabine Salome Schwefel, Stuttgart
- 2004            Art Frankfurt, Europäische Zentral Galerie EZG Jürgen Steinmetz, Frankfurt
- „Warriors“, Europäische Zentral Galerie EZG Jürgen Steinmetz, Frankfurt
- 2003            Art Fair Köln, Europäische Zentral Galerie EZG Jürgen Steinmetz, Frankfurt
- 2002            „What about Hegel (and You)?“, Brigitte March Galerie, Stuttgart
- „18819881339A23 (für Silke Bischoff)“ mit Andrea Neumann, Europäische  
Zentral Galerie EZG Jürgen Steinmetz, Frankfurt
- 2000            10 Jahre Galerie Pabst, Galerie Pabst, Frankfurt
- 1999            19 Positionen, Hessische Landesvertretung, Bonn
- 1998            ART Frankfurt, Galerie Pabst (mit Christopher Cook und Tim Hudson)  
Hessiale, Wiesbaden (Kat.)  
Kunst im Bethmannhof, 33 Frankfurter Galerien präsentieren sich

## E-Mail von Nicolas Poussin an Oliver Stone Bildfindungen von Thomas Rösch

Rolf Sachsse, Bonn

---

Kunst geht immer über Kunst. Die Idee originären Bildens ohne jedes Vorbild ist ein kalter Mythos nahe am Wahn. Und doch erwartet das Publikum vom Künstler das Neue, Einzigartige. Es möchte das Gegebene sehen ohne Verweis auf Früheres oder Vorhandenes, quasi traditionslos heute hier und jetzt. Diese Kunst und die ihr folgende Kunstgeschichte sind am Ende; Joseph Beuys und Hans Belting haben ihr ebenso eloquent wie rheinisch Grabreden gehalten und Epitaphien verfasst. Was jenseits dieser Projektion, die im Projekt der Moderne kulminierte, zum Vorschein kommt, ist anders, nicht unbedingt postmodern. Vieles von dem, was heute an Bildnerie erarbeitet wird, führt im Sinn der frühen Neuzeit auf den Ursprung der Kunst zurück. Wie die Arbeit von Thomas Rösch, zum Beispiel.

Da gibt es in der Bildenden Kunst die Gattung. Rösch nimmt sie als Begriff, benennt ganze Arbeitsgruppen so. Auf den Bildern sind - auch - Landschaften zu sehen. Über Landschaften scheint die Sonne, meist jedenfalls; und eine frühere Werkgruppe von Thomas Rösch hieß „Hits of Sunshine“. Zu erwarten ist, dass es sich um kulturell geprägte Landschaften handelt, voll von Autos, Parkplätzen, Garagen, Häusern, Supermärkten, Menschen. Ein Paradiesgarten ist nicht vorgesehen, aber Träume bleiben doch: Lust, Liebe, Glück und happy end. Da muß die Sonne nicht mehr scheinen, schließlich ist das Kino ohne künstliche Beleuchtung nicht zu haben. Am Ende dient der Bildschirm als Leuchtkörper, und die Eindrücke rauschen.

Thomas Roesch synthetisiert Bilder aus Filmen, Videos, Texten, dem Internet und anderen Quellen aller Art. Seine Landschaften sind die Medien, ein echtes Arkadien und eine falsche Wirklichkeit. Seine Überlagerungen fixieren Momente des Zusammenkommens, aus denen Klänge entstehen können, nicht nur harmonische. Seine Bilder fassen Sehnsüchte, ohne sie zu erfüllen; kaum erkannt, verweisen sie auf neue Sehnsüchte, geradezu orphisch. Die vorgeführte Metaphorik ist kräftig und direkt: dralle Brüste, starke Autos, knallige Farben, blauer Himmel und viele Wolken. Eben das, was bei einem durchschnittlichen Zappen über 33 Kanäle binnen fünf Minuten sichtbar wird; Hühnersuppe und Babywindeln ausgenommen. Über Allem lagert Text, wörtlich. Eine Schicht im Photoshop ist anders als die Schicht auf dem Photopapier. Hier wird überlagert und nicht eingeschrieben; hier ist eher das antike Pergament Modell als die Faktur des technischen Bildes. Die Texte über den Landschaften sind kurz und emblematisch. Die kürzeste Fassung sind drei Punkte in eckigen Klammern, das wissenschaftliche Zeichen für die Auslassung. Andere Teile der Textschicht bestehen aus knappen Composita, Namen und Begriffen; die längsten Stücke werden von kleinen Sätzen markiert. Ihre Bedeutung kontrastiert zunächst mit dem Bild, erschließt sich auf den zweiten Blick über eine filmische Ikonologie, als Etappe auf dem langen Weg der Ableitung - ganz wie in den mythologischen Landschaften des 17. Jahrhunderts und in den großen Filmen Hollywoods zugleich.

Der eingblendete Text ist in einer zweiten Werkgruppe länger, dafür sind die Bilder einfacher, vorderhand. Thomas Rösch inszeniert mit Freunden Szenen aus Filmen und blendet schriftliche Sequenzen von der Länge einer halben Textseite ein. Sie lassen sich als Treatments lesen, geben aber auch allgemeine Hinweise, die als Interpretationen biographischer Entwürfe verstanden werden können. Die Bilder fungieren hier als Nullzeichen, als beliebig decodierbare Entitäten. Rösch spräche von dekonstruierbar, verweigerte er nicht zu Recht jedwede Analyse des eigenen Schaffens mit dem - ihm voll zur Verfügung stehenden - wissenschaftlichen Besteck.

Der skizzenhafte Charakter dieser Werkgruppe ist bereits im Titel angelegt: 'exchange.test'. Versuchshalber lassen sich Bild und Text auswechseln, changieren stofflich zwischen Erinnerung und Projektion. Die Protagonisten der Szenen sind erkennbar keine filmischen Ikonen, sondern als typische Selbstdarsteller in ihrer Mischung aus LifeStyle-Versatzstücken aller Art Stellvertreter eines spätbürgerlichen Überlebenskampfes, Träger von Identifikationsmomenten für die meisten BetrachterInnen, von denen der Künstler ausgehen kann. Genauso gut lassen sich diese Menschen als Grundlage künftiger Archäologien beschreiben. Den Toten neben dem Pizza-Ofen von Pompeji gleich repräsentiert die Summe der Beziehungen zwischen Text, Habitus und Szenerie das europäische Leben an der Schwelle zum dritten Jahrtausend christlicher Zeitrechnung.

Thomas Rösch nähert sich mit der Text-Bild-Überlagerung einem literarischen Vorbild, dem er in der dritten Werkgruppe dieses Katalogs schon im Titel offen Tribut zollt: 'Die Brinkmannbilder'. Der Schriftsteller Rolf Dieter Brinkmann (1940-1975) hat insbesondere in Tagebüchern wie dem nachgelassenen 'Rom, Blicke' Photographie und Text ineinander verschränkt, immer unter der Maßgabe unmittelbaren Erlebens und direkter Übertragung des soeben Erfahrenen in ein - gleichermaßen aus Literatur und Photographie bestehendes - Bild. Für diese Unmittelbarkeit war die Herkunft der Vorlagen unbedeutend, Selbstgeschriebenes und Aufgenommenes amalgamierten mit Kopiertem und Collagiertem.

Ein in allen Bildern auffindbares Motiv kann als running gag oder tertium comparationis erkannt werden: der laszive weibliche Akt in der Sichtweise der frühen 1970er Jahre, kurz nach Oswald Kollé und Beate Uhse. Auch er verweist auf Brinkmann und seinen häufigen Gebrauch von derlei Bildern. Doch indem dieses Motiv nirgendwo ganz sichtbar und oft von vielerlei anderen Formen überwuchert ist, notiert es den Ursprung der medialen Kunst: Im Pop beginnen und enden alle Schleifen massenkommunikativer Rückkopplung, in Musik und Clip und Erotik und Text und Bild rotieren die Maschinerien großer Konzerne. Die Künstler können allein ein wenig Sand ins Getriebe werfen. Es knirscht, und langsam geht es weiter. Medien sind wirtschaftsmechanische Selbstschmierer.

'Die Brinkmannbilder' wären keine Hommage eines ebenbürtigen Künstlers, hätten sie deren Duktus übernommen oder das Verfahren fortgeführt. Thomas Rösch zitiert und codiert Zitate und Codices aus Brinkmanns Medientransformationen; die Resultate überträgt er in medial generierte Bilder zurück, in dicht übereinander gelagerte Schichten von Momenten, Ideen und Erinnerungen. Textstreifen variieren in Größe und Schrift, setzen Perspektiven und lösen sie im Moment wieder auf. Filmische Emblemata wie Pistole und Figur werden von

medialen Neuerungen wie Mobiltelefon und Scanstreifen flankiert, Alles flirrt und flimmert, und die Farben sind irgendwie psychedelisch. Thomas Rösch ist hier wieder da angekommen, von wo er ausging: in der Landschaft.

Nicht mehr ganz Arkadien, noch nicht ganz Amerika; aus Adam und Eva wurden Natural Born Killers. Die Assoziationen wuchern wie Gestrüpp, ganz das Denken eines Abends vor dem Fernseher und noch ein wenig REM-Schlaf mit heftigen Träumen hinterher. Nicht umsonst besteht Thomas Rösch auf dem Tafelbild als Ergebnis seiner bildnerischen Prozesse: Nicht das von ihm komponierte Bild bewegt sich, sondern wir uns davor. Bilder sind Briefe, so wusste es die Kunsttheorie des 17. Jahrhunderts. Heute werden die knappen, kurzen, wichtigen Mitteilungen in Beinahe-Echtzeit als E-Mails gesendet. Für Allegorien und Embleme bleibt da weder Zeit noch Platz, aber Alles Sichtbare überlagert sich zum bildhaften Denken. Augenblicklich.

Nicolas Poussin hat den Moment des Erschreckens von Eurydike in der Sekunde zu fassen versucht, als das Gift zu wirken begann - während Orpheus noch fleißig singt, die Lyra bedient und niemand in der Gesellschaft etwas an ihr bemerkt. Oliver Stone fängt in JFK gleichermaßen die Zehntelsekunde des Schusses von Lee Harvey Oswald ein wie die Jubelschreie der Bürger für Kennedy am Straßenrand von Dallas. Beide thematisieren das Scheitern einer Darstellung des entscheidenden Augenblicks zwischen Leben und Tod. Aber sie kommen nahe an ihn heran. Und sie bestehen in ihrer Arbeit darauf, dass es die Arbeit des Künstlers ist, diese Darstellung zu versuchen. Das gilt ganz genau so für Thomas Rösch.